

# Schwarzwälder Tageszeitung

## Aus den Tannen

Allgem. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt — Amtsblatt für den Bezirk Nagold u. Altensteina-Stadt

Verlagspreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg. Bei langfristiger Bestellung...  
Erscheint wöchentlich 6 mal. / Bezugspreis: Monatlich 1.56 RM, die Einzelnummer kostet 10 Pfg.  
Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge hoh. Gewalt od. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf  
Ersatzung der Zeitung / Postfach-Konto Stuttgart 6780 / Telegr.-Adr.: „Tannenblatt“ / Telef. 11

Nummer 54

Altensteina, Freitag den 5. März 1931

54. Jahrgang

### Dr. Wirth vor dem Reichstag

Reichstagspräsident Lohde eröffnet die Reichstags-Sitzung um 3 Uhr.

Hr. Schmoel (K.) fordert die sofortige Beratung eines Antrages, der sich gegen den Lohnabbau bei Reichs-, Staats- und Gemeindearbeiten wendet und Lohnföhrungen verlangt. Der sofortigen Beratung des Antrages wird widersprochen.

Darauf wird die zweite Beratung des Haushaltes des Reichsinnenministeriums fortgesetzt.

Hr. Schmid-Düsseldorf (D.V.) betont, daß die politische Gesamtsituation des Innenministers Dr. Wirth mit den Anschauungen der Deutschen Volkspartei keineswegs übereinstimme. Wenn die Partei die politischen Konsequenzen in diesem Augenblick nicht ablehnt, dann sei dafür die Rückkehr auf die politische Linie und die Persönlichkeit des Reichstagspräsidenten maßgebend. Der Thüringer Parteiführer habe zu einer nur mühsam verbüllten Niederlage des Ministers geübt. Gegen ein ähnliches Vorgehen in Braunschweig habe die Volkspartei rechtzeitig beim Reichstagspräsidenten intervenieren können. Andererseits habe der Minister bei der Aufklärung gewisser Vorkommnisse in der preussischen Polizei außerordentliche Zurückhaltung beobachtet. Der Redner wendet sich dann gegen den Wahlreformentwurf des Ministers. Zum Nationalsozialismus erklärte er, daß man die stehende nationale Leidenschaft und die idealen Momente in dieser Bewegung nicht verkennen könne. Sie sei zudem eines der tiefsten inneren Bedürfnisse gegenüber dem Kommunismus. Der Redner beantragt weiter den volksparteilichen Verfassungsantrag und bittet, den Antrag dem Reichstagspräsidenten zu überweisen. Die gegenwärtigen politischen Zustände in Preußen empfinde die Deutsche Volkspartei als unerträglich. Sie werde sich deshalb nachdrücklich für das vom Stahlhelm einseitigste Volksbegehren einsetzen.

Reichsinnenminister Dr. Wirth:

Ich habe mit meinen Ausführungen erwartet bis zur Rede meines verehrten Mitarbeiters Schmid (weiterer). Ich bin ihm dankbar, daß er anerkannt hat, wie loyal ich mich an die Richtlinien der Politik gehalten habe, die nach der Verfassung der Reichskanzler aufstellt. In diesem Rahmen liegt auch mein Verhalten in der Thüringer Parteiführer. Der Abgeordnete Schmid stimmt zu diesen Dingen eine andere Stellung ein als sein Parteifreund von Karbach, von dem das Wort von der „thüringischen Zwangsrede“ kommt und der auch gesagt hat, es tue ihm in der Seele weh, wenn er seine politischen Freunde in Thüringen in dieser Gesellschaft sehe. (Sehr gut.) Die Herren von der äußersten Rechten haben die Flucht aus der Politik vollzogen, ein Kollektivschritt, wie er nur im Volk der Dichter und Denker möglich ist. Das kamische Gebilde von einem Bäuerlein ist gezeichnet, die schwere Wirtschaftskrise nach zu verzeichnen, unter der unser Volk leidet. Es ist nun der phantastische Plan erörtert worden, ein Parlament der nationalen Opposition in Weimar aufzumachen. Wenn die Herren der nationalen Opposition zusammenkommen wollen, so haben wir nichts dagegen. Dazu stehen ihnen auch Säle im Reichstag zur Verfügung. Etwas anderes ist es aber, wenn Herr Dr. Fried als Minister eines Bundes vor die Jugend tritt und mit dem Gedanken dieses Generationsparlaments in Weimar spielt.

Wenn dieser Gedanke zu vorbereitenden Handlungen führen sollte, so wäre das eine revolutionäre Tat und gegen diese revolutionäre Tat müßte das eingeleitet werden, was als Reichserkennung schon einmal gegen Thüringen eingesetzt worden ist. (Abg. Mörike (K.): „Ach, Sie Schwächling!“ — Abg. Mörike erhält einen Ordnungsstraf.) Uns ist es nur darum zu tun, die Ordnung im Volk aufrecht zu erhalten. Darum werden wir nachdrücklich gegen jede Vorbereitung revolutionärer Handlungen einschreiten. Man sollte in Thüringen darauf achten, daß nicht die Grenze überschritten wird, über deren Einbüdung die Reichsregierung zu machen hat. An die Braunschweiger Regierung haben wir wegen der bekannten Vorkänge geschrieben. Wir warten auf die Antwort und werden sie dem Hause mitteilen. Wenn die Krise des Parlaments nicht zu einer Staatskrise werden soll, dann müssen wir mit einer Wahlreform vorarbeiten. Wenn wir sie so machen lassen, daß keine der jetzt bestehenden Parteien davon Schaden zu erwarten hat, dann würden wir niemals die Wahlreform ankündigen können. Im Rundfunk hörten wir alle Richtungen zum Wort kommen, auch die Opposition. Es geht freilich nicht an, daß am Schluß einer durch den Rundfunk übertragenen Preisentwerfkonzert angekündigt wird, die Konsequenzen müßte der Minister aus den Rindern sein. Es muß in solchen Veranstaltungen der Geist makrer Toleranz gewahrt werden, wenn sie öffentlich übertragen werden sollen. Es hat keinen Zweck, noch als ein Schulachsel einzubringen, wenn man weiß, daß unter den linken Verhältnissen doch nichts dabei herauskommen wird.

Die Polemik des Abg. Schmid gegen die Auswüchse der nationalsozialistischen Agitation war etwas kurz geraten. Was sich hier an sogenannten Neuem regt, ist doch recht bedenklicher Natur. Dieses geschundene, geplante deutsche Volk bedarf doch wirklich der christlichen Barmherzigkeit, die von den Nationalsozialisten abgelehnt wird.

Der Minister wendet sich dann jähren gegen die heftigsten, die Agitation der Kommunisten und kündigt die Anwendung der staatlichen Nachmittel gegen solche Propaganda an. Von den Kommunisten werden diese Ausführungen mit lauten Protest-

kundgebungen begleitet. Minister Dr. Wirth antwortet: „Wenn Sie das nicht hören können, dann gehen Sie doch an die frische Luft!“ Abg. Jodisch (K.) protestiert und wird nach wiederholten erfolglosen Mahnungen vom Präsidenten Lohde aus der Sitzung verwiesen. Diese Robeitsauswüchse, so hebt der Minister mit Nachdruck hervor, müssen so schnell wie möglich beseitigt werden. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen — Lärm bei den Kommunisten.) Wenn gerade in den letzten Wochen in diesem Maße in den sogenannten Gottlohenabend Briefen im Ornat mit dem Kreuz nicht nur schmächtig behandelt werden, sondern ihnen alles heruntergerissen wird, so muß ich schon sagen, daß unsere bisherigen gesetzlichen Bestimmungen nicht genügt haben, um diesen Auswüchsen darbarscher Robeit entgegenzutreten. (Lärm bei den Kommunisten.) Das uns vorliegende Material umschließt Angriffe gegen alles, was an religiösen Werten überhaupt vorhanden ist. Ich glaube auch im Namen eines großen Teiles der Arbeitlosen zu sprechen, die sich diese Art und Weise der Beschimpfung des christlichen Glaubensgutes und der christlichen Sitte nicht länger gefallen lassen wollen. (Beifall — Lebhafter Zuruf von den Kommunisten.)

Ich werde an die Länder das Ersuchen richten, mit allen Mitteln dieser erdbärmlichen Verheerung in den Gottlohenabenden ein Ende zu bereiten. (Händeklatschen. — Großer Lärm bei den Kommunisten. — Ordnungsruf des Präsidenten.) Wir werden mit aller Energie einschreiten gegen diese Unkultur! (Erneuter Beifall.) In einem „Lichtarbeit“ wird der Beifall in einer Weise behandelt, daß es mir nicht möglich ist, die Berge hier vorzulesen. Es handelt sich um einen barbarischen Einbruch in das Geistesleben unseres Volkes. Tatsache ist, daß die in Deutschland vorhandene Opposition gegen politische Zusammenarbeit mit Sowjetrußland von den deutschen Kommunisten nicht nur erschwert wird, sondern daß diese die Opposition gegen diese Zusammenarbeit geradezu herausfordert. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Es sprachen sodann Baehold (W.P.), Dr. Straßman (Christlich-Sozial), wach lehrer gegen die Verlesung der Gottlohenzentrale nach Berlin protestierte und die Anwendung staatlicher Nachmittel fordert, ferner Windstüb (Sta.), Tröblich (S.) und Buchmann (K.). Fortsetzung: Freitag 3 Uhr.

### Noch keine Einigkeit über den Wehretat

Die Verhandlungen des Kanzlers mit der Sozialdemokratie Berlin, 5. März. Reichskanzler Dr. Brüning hatte am Donnerstag mittig eine neue Besprechung mit den Vertretern der Sozialdemokraten. Auch der Fraktionsvorsitzende des Zentrums, Dr. Perltius, nahm an der Besprechung teil. Die Verhandlungen sollen fortgesetzt werden.

### Die Sozialdemokratie und die Finanzierung des Panzerkreuzes B

Berlin, 5. März. Der Schwerpunkt der heutigen Verhandlungen zwischen den Sozialdemokraten und der Reichsregierung lag in einer Besprechung der Steuerjochverhältnisse. Es handelte sich dabei um die Frage, ob es möglich ist, in Form von Steuerzuschlägen auf die höheren Einkommen und Vermögen eine Verständigung über eine Art Wehretat zu finden, durch den das Panzerkreuz B finanziert werden könnte. In sozialdemokratischen Kreisen verläutet, daß beim Zentrum eine gewisse Geneigtheit für diese Gedankenengänge bestehen. Dagegen finden sie in der Fraktion der Deutschen Volkspartei scharfe Ablehnung, wie auch in der Fraktionsführung heute abend zum Ausdruck kam. Nach Informationen von sehr gut unterrichteter anderer Seite sind die Aussichten für die Verständigung auf dieser Basis recht gering. Der Kanzler selbst dürfte Wert darauf legen, unter allen Umständen ein langes Feilschen um Zugeständnisse zu vermeiden. Es ist wahrscheinlich, daß er den Sozialdemokraten schon morgen in diesem Sinne seinen Standpunkt bekannt gibt. Heute abend hielten übrigens das Zentrum und die Sozialdemokraten auch noch Fraktionsführungen ab, um sich mit den aktuellen Problemen zu beschäftigen.

### Kommunique über die sozialdemokratische Fraktionsführung

Berlin, 5. März. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion veröffentlicht über eine mehrstündige Fraktionsführung, die sie heute abend abhielt, folgendes Kommunique: Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschäftigte sich am Donnerstag mit der Haltung der Sozialdemokratie zu den schwebenden politischen Fragen, insbesondere zum Wehretat und zum Bau des Panzerkreuzes B. Sie wird

### Gedenket der hungernden Vögel!

ihre endgültige Haltung von den allgemeinen politischen Erwägungen und von den Entscheidungen über die sozialpolitischen und die finanzpolitischen Anträge der Sozialdemokratie abhängig machen.

### Der Fehlbetrag im Reichshaushalt

Ende Januar verringert Fehlbetrag von 994 Millionen RM. Nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums betragen im Januar 1931 (alte Angaben in Millionen RM.) im ordentlichen Haushalt die Einnahmen 1128,5 und für die Zeit vom 1. April bis Ende Januar 883,9, während sich die Ausgaben auf 983,5 bzw. 958,6 stellten. Es ergibt sich mithin für Januar eine Mehreinnahme von 140,0 und für die Zeit seit Beginn des Rechnungsjahres bis Ende Januar eine Mehrausgabe von 727,7. Im außerordentlichen Haushalt betragen die Einnahmen im Januar 71,1 und seit Beginn des Rechnungsjahres 797,3, während sich die Ausgaben auf 164 bzw. 276,7 stellten. Es ergibt sich mithin für Januar eine Mehreinnahme von 55,7 und für die Zeit vom 1. April bis Ende Januar eine Mehreinnahme von 520,6. Der Abschluß stellt sich wie folgt: Für den ordentlichen Haushalt ergibt sich unter Berücksichtigung des Fehlbetrags aus dem Vorjahre von 465,9 nach Abzug der außerordentlichen Tilgung der schwebenden Schuld in Höhe von 150,0 bei der erwähnten Mehrausgabe aus den Monaten April 1930 bis Januar 1931 von 727,7 ein Fehlbetrag von 742,7. Für den außerordentlichen Haushalt stellt sich der Fehlbetrag im Januar nach Berechnung des Fehlbetrags aus dem Vorjahre von 771,7 und der Mehreinnahme seit Beginn des Berichtsjahres von 520,6 auf 251,1. Insgesamt ergibt sich mithin ein Fehlbetrag von 993,8 gegen 1189,5 Ende Dezember 1930.

### Von der Leipziger Messe

Leipzig, 5. März. Trotz des Abschlusses der Textilmesse ist in den Messehäusern festzustellen, daß der geschäftliche Verkehr fast unvermindert anhält. Wenigstens in den Hauptindustrien. In anderen Branchen, die auch für den Export weniger in Betracht kommen, scheint die Inlandsnachfrage ihren Bedarf gedeckt zu haben. Die Sportartikelmesse, die heute abend ihren Abschluß findet, hat einen durchaus befriedigenden Verlauf genommen. In der Uhren- und Schmuckwarenindustrie ist besonders hartes Interesse des Auslandes zu bemerken, was die Hoffnung berechtigt erscheinen läßt, daß sich daraus später Aufträge ergeben werden.

Erfreulich gute Einkäufe macht das Ausland auf der Südwarenmesse. Die Bautagung hat wieder viele Besucher auf die technische Messe geführt. Die sehr reichhaltig besetzte Sonderausstellung der Straßenbaummaschinen dient bei den Vorführungen als Anschauungsmaterial. Die dauernd in Betrieb gezeigte Musterstriebe fesselt in steigendem Maße das Interesse der sachmännlichen Besucher. In allen Teilen der technischen Messe hält der geschäftliche Verkehr unvermindert an. In einzelnen Zweigen der Kleintechnik macht sich eine gewisse Ueberdehnung der Produktion bemerkbar. Andererseits bedeutet gerade die Tätigkeit des Kleinfabrikanten einen wichtigen Faktor zur Förderung des technischen Fortschrittes, für den wieder die viel Recht so gut besuchte Erfinderschau der technischen Messe eine wichtige Keimzelle darstellt. So führt eine ununterbrochene Linie der Entwicklung von den Konstruktionsversuchen auf dieser Erfinderschau bis zu den großen Ausstellungsobjekten in den Maschinenhallen.

### Aus der Senatsdebatte in Frankreich

Paris, 5. März. Aus der Diskussion der Geesentwürfe über die allgemeinen Schiedsgerichtsakte im Senat sind noch folgende Sätze nachzutragen: Senator Lucien Hubert sagte in seiner die Geesentwürfe befürwortenden Rede, das könne nicht abgelehnt werden, daß ein Zusammenbruch Deutschlands große Gefahren nach sich ziehen würde. Frankreich wolle darum an der Lösung dieses materiellen Problems mitarbeiten. Es wolle auch, wie Graf d'Arleson vorschlug, die moralischen Fragen, die die beiden Länder trennen, nachprüfen. Man könne miteinander verhandeln. Um sich zu verstehen, brauche man sich nicht zu lieben. Aus der Rede des sozialistischen Berichterstatters, Senator de Jouvenel, ist folgende Stelle nicht ohne Interesse: Die Ratifizierung der Schiedsgerichtsakte durch Frankreich werde Frankreich das Recht geben, die Ratifizierung auch von den anderen Ländern zu verlangen, die an der Abrüstungskonferenz teilnehmen werden. Frankreich werde diesen Ländern dann sagen können: Wenn ihr die Rüstungsgleichheit wollt, dann müßt ihr auch die Gleichheit der Pflichten annehmen. Dann werde man den Völkern fragen können, wie man zu einer Organisation einer internationalen Streikkraft stehe.





# Neues vom Tage

**Gefrierfleisch und Brotgetreideentscheidung am Samstag**  
 Berlin, 5. März. Das Inkrafttreten der Reichstagsbeschlüsse über die Gefrierfleischzufuhr und über die Aufhebung des Brotgetreides hängt bekanntlich noch von der Zustimmung des Reichsrates ab. Die Entscheidung des Reichsrates wird am Samstag fallen. Beide vom Reichstag angenommene Gesetzesentwürfe sind nachträglich auf die Tagesordnung der Reichsratsitzung am Samstag mittag gesetzt worden, in der auch die Dithilfe verabschiedet wird.

### Dr. Otto Kiep Generalkonsul in Newyork

Berlin, 5. März. Der Herr Reichspräsident hat den Vorkonsul in Washington, Dr. Otto Kiep, zum Generalkonsul erster Klasse in Newyork ernannt.

### Rückreise Dr. Curtius'

Wien, 5. März. Der deutsche Außenminister Dr. Curtius und Staatssekretär Dr. Bänder haben um 18.20 Uhr mit den übrigen Herren der deutschen Delegation die Rückreise nach Berlin angetreten. Vorher gab er dem kaiserlichen Dank Ausdruck für die freundliche Aufnahme.

### Gehaltskürzungen in Berlin — 2 Millionen Mark monatlich sind einzusparen

Berlin, 5. März. Die katastrophalen Finanzverhältnisse bei der Stadt Berlin haben den Oberpräsidenten veranlaßt, in eine umfassende Neuorganisation der Gehälter der Beamten und Angestellten einzutreten, als deren Ergebnis jetzt dem Berliner Tageblatt zufolge von der Aufsichtsbehörde eine Herabsetzung der Gehälter bei über 40 000 Beamten und Angestellten in monatlicher Höhe von über 2 Millionen Mark gefordert wird. Und zwar sollen die Beamten der Stadt zu hoch eingruppiert sein und jetzt auf die Gehaltsstufe der Staatsbeamten zurückgeführt werden. Dadurch werden einzelne Beamten- und Angestelltenarbeitsverträge monatlich um 100 Mark in ihren Bezügen gekürzt werden. Wie das Blatt hört, soll die Anordnung des Oberpräsidenten bereits zum 1. April in Kraft treten.

### Die 48-Stunden-Arbeitswoche

Berlin, 5. März. Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde eine Entschließung der Sozialdemokraten angenommen, worin die 48stündige Arbeitswoche mit Lohnausgleich gefordert wird. Arbeitstagen sind zu verdichten oder mit Beitragszuschlägen zur Arbeitslosenversicherung zu belasten.

### Zusaffung des Stahlhelm-Vollbegehrens

Magdeburg, 5. März. Auf den vom Stahlhelmbund der Frontsoldaten gestellten Antrag auf Einleitung eines Volksbegehrens zur Auflösung des preussischen Landtages hat der preussische Minister des Innern dem ersten Bundesführer des Stahlhelms, Franz Seldte, mitgeteilt, daß er die Auflegung von Eintragungslisten für ein Volksbegehren „Landtagsauflösung“ bei den Gemeindebehörden zugelassen habe.

### Das indische Friedensprogramm

London, 5. März. Das Abkommen zwischen Gandhi und dem Vizekönig von Indien ist jetzt veröffentlicht worden. Es sieht die Beendigung des Feldzuges des zivilen Ungehorsams sowie den Verzicht auf Boykottierung englischer Waren als eine politische Waffe vor. Die wegen zivilen Ungehorsams zu Gefängnis verurteilten Personen, die sich keiner Gewalttat schuldig gemacht haben, werden auf freien Fuß gesetzt. Der Bevölkerung der Salzgebiete, insbesondere ihrem ärmsten Teil, wird gestattet, Salz zum Hausgebrauch oder zum Zwecke des Verkaufs in den Dörfern herzustellen. Das „Piktetstehen“ vor den Kaufhäusern wird erlaubt, wenn es keinen lässlichen Charakter trägt. Verschiedene Verordnungen, die während des Feldzuges des zivilen Ungehorsams erlassen worden sind, werden aufgehoben.

**Teilnahme der Türkei am europäischen Studienausflug**  
 Genf, 5. März. Die türkische Regierung hat in einer Note dem Generalsekretär des Völkerbundes mitgeteilt, daß sie die Einladung zur Teilnahme an den Konferenzen des europäischen Studienausflusses annehme, und daß sie zu der nächsten Konferenz im Mai Vertreter entsenden werde.

### Das thüringische Kabinett gegen die Gefrierfleischzufuhr

Weimar, 5. März. Das thüringische Kabinett hielt eine Sitzung ab. Der Reichsratsbevollmächtigte soll nach einem Beschluß des Kabinetts angewiesen werden, im Reichsrat gegen das vom Reichstag beschlossene Gesetz über die Einfuhr von 50 000 Tonnen Gefrierfleisch Einspruch einzulegen, da zu befürchten sei, daß durch diese Einfuhr die ohnehin schon sehr niedrigen Viehpreise zum schweren Nachteil der deutschen Landwirtschaft noch weiter herabgedrückt würden.

### Ueberschwemmungen in der Schweiz

Bern, 5. März. Heftige Regengüsse und starke Schneeschmelze haben in einigen Gegenden der Schweiz größere Ueberschwemmungen verursacht. Im Kanton Schaffhausen sind ganze Landschaften in Seen verwandelt. Das gleiche Bild bietet der Kanton Aargau. Viele Straßen sind durch Uebersfluten unbedarftbar geworden und der Kraftwagenverkehr der Post mußte bis auf wenige Linien eingestellt werden. Der an den Kulturen angetrichtete Schaden ist groß. In der Zentralschweiz und im Berner Oberland hat sich die Lawinengefahr erhöht. Bei Grindelwald wurde die Strecke der Berner Oberlandbahn verschüttet. Im Kanton Glarus ist ein Ausbruch durch niedergesagene Lawinen an der Weltfahrt behindert.

### Absehungsverhandlungen über den deutsch-rumänischen Handelsvertrag

Berlin, 5. März. Wie wir von zuständiger Seite erfahren, beginnen morgen in Wien die Absehungsverhandlungen über den deutsch-rumänischen Handelsvertrag. Die deutsche Delegation steht unter Leitung des Ministerialdirektors Tölke vom Reichswirtschaftsministerium. Als Vertreter des Auswärtigen Amtes nimmt Geheimrat Windel an diesen Verhandlungen teil.

# Aus Stadt und Land

Altensteig, den 6. März 1931.

**Konfirmanden in Altensteig.** Folgende ev. Kinder sollen am 22. März hier eingeweiht werden: Hartwig Jörn, Sohn des Bezirksnotars Hugo Jörn; Wilhelm Klein, Sohn des Schreinermeisters Hermann Klein; Alfred Büttner, Sohn des Tagelöhners Gottlob Büttner; Jakob Theurer, Sohn des Tagelöhners Adam Theurer; Walter Seizinger, Sohn des verst. Spitalhausmeisters Friedrich Seizinger; Oskar Frey, Pflegejohnd des Buchbindermeisters Albert Großmann; Friedrich Schwarz, Sohn des Bäckermeisters Jakob Schwarz; Friedrich Schauble, Sohn des Maurermeisters Georg Schauble; Ernst Finkebeiner, Sohn des Wagnermeisters Johann Finkebeiner; Hans Schmirle, Sohn des Dreifönigwirts Michael Schmirle; Heinrich Schaaf, Sohn des Maschinenisten August Schaaf; Friedrich Seeger, Sohn des Ochsenwirts Jakob Seeger; Siegfried Lauf, Sohn des Buchdruckerelbesetzers Ludwig Lauf; Fritz Walltraff, Sohn des Schmieds Fritz Walltraff; Hermann Kohler, Sohn des Seilers Karl Kohler. — Maria Feucht, Tochter des Volksschullektors Wilhelm Feucht; Berta Enghen, Tochter des Tagelöhners Martin Enghen; Berta Koh, Entlein des Küfers Karl Koh; Maria Lander, Tochter des verst. Wälderswirts Louis Philipp Lander; Martha Müller, Tochter des Kleidermeisters Franz Müller; Helene und Albertine Mätten, Töchter des verst. Oberweidenwärters Albert Mätten in Ludwigsburg; Hedwig Rau, Tochter des Mesners und Silberarbeiters Heinrich Rau; Annemarie Vogel, Tochter des Dr. med. Richard Vogel; Luise Sättle, Tochter des Polizeiwachtmeisters Friedrich Sättle; Frieda Birkle, Tochter des Weichenwärters Karl Birkle; Elise Pfeifle, Tochter des Schreiners Jakob Pfeifle. Zu-

sammen sind es 27 Kinder, 15 Knaben, 12 Mädchen, darunter ein Geschwisterpaar. — Komunikanten: Karl Haug; Elisabeth Firner; Liesel Dehler. — Neupostolische Gemeinde: Klara Rothfuß.

**Nach kalter Nacht strahlende Winterjonne.** Der in der vorgestrigen Wettervorhersage angekündigte Uebergang des Schneefalls in Regen ist noch nicht eingetroffen, dafür brachte uns die helle Vollmondnacht 11 Grad Kälte. Gestern erstrahlte bei azurblauem Himmel die Sonne in reiner Pracht. Ein prächtvoller Wintertag für unsere Gegend, wie ihn St. Moritz nicht vollendeter bieten kann. Der Spätwinter lacht nicht, seinem Namen Ehre zu machen. Tief verschneit sind Stadt und Flur. Lieber allerdings sähe man ein so lattes winterliches Bild zur Weihnachtszeit, als nun im März. Das gefüllt dem Landwirt nicht recht, denn ein altes Sprichwort sagt: „Märzschnee tut den Saaten weh!“ Aber wenn nun noch großer Vorrat vorhanden, so ist's doch besser, jetzt herunter damit, als erst im April und Mai. Dem Wild und den Vögeln geht es minder, wenn weiter so regiert der Winter. Gebenket ihr! Der unbeständige Charakter der Witterung, die den März als Lenzmonat noch nicht zur Geltung kommen läßt, scheint weiter anzuhalten. — Heute morgen zeigt das Thermometer — 8 Grad.

**Die Autolinie Altensteig-Beisenfeld** wird nun von der Reichspost übernommen. Der neue Fahrplan ist im Inzeratenteil unseres Blattes enthalten. Sobald die Schneeverhältnisse es zulassen, wird der Verkehr aufgenommen, voraussichtlich schon am kommenden Sonntag.

**„Grünen Baum“-Lichtspiele.** Am Samstag und Sonntag läuft in den „Grünen Baum“-Lichtspielen der Film „Die Nacht nach dem Terrai“. Es ist dies eine packende Geschichte, die in der englischen Verbreiterwelt spielt. Außerdem kommt ein interessantes und lehrreiches Beiprogramm zur Vorführung.

**Arbeiter-Gesangverein „Sängerkreis“ Altensteig.** Gestern Abend fand im Lokal zur „Schwäne“ die Uebergabe des neuen Fühlens an den Verein durch den Vorstand Karl Bauer statt. In seiner Ansprache begrüßte er die zahlreich Erschienenen und dankte zugleich allen edlen Spendern, Zeichnern, wie allen Sangesbrüdern für die tatkräftige Unterstützung. Eine Schülerin des Dirigenten Herrn Hamacher-Kagold, die Tochter des hiesigen Waldhornwirts Herrn K. Kempf, legte ein Stück durch einige Beiträge wiederum Zeugnis ab über die aufopfernde Arbeit und die hohe Stufe der schon erreichten künstlerischen Entwicklung. U. a. kamen zum Vortrag Schubertmarche in C- und D-Dur. Keider Verfall dankte der kleinen Künstlerin. Die endgültige Gründung des Frauenchors findet am nächsten Mittwoch, den 11. März 1931, im Lokal zur „Schwäne“ statt, wozu wir heute schon sämtliche Sangesfreundinnen und Arbeitskolleginnen herzlich einladen mit dem Ergehen, recht zahlreich zu erscheinen. Der Deutsche Arbeiter-Sängerbund ist mit seiner über einer halben Million aktiven Mitglieder bereits auf einem Gipfel der Entwicklung angelangt und kann mit Stolz und Befriedigung auf das bisher Erreichte zurückblicken. Sein Wirken und seine Taten sind aus dem kulturellen Leben Deutschlands nicht mehr fortzudenken. Nachvoll erkenntlich ist in der deutschen Arbeiterjugendbewegung der Wille der deutschen Arbeiterschaft zum Aufstieg, zur Teilnahme an der Kultur des deutschen Volkes. Der Gesang, die natürlichste Ausdrucksform der Kunst, ist die Quelle, aus der so unendlich reiche Gemütskräfte fließen. Die zwingende Macht des Liedes hebt den Menschen über das Einzelne des Alltags, über Sorgen und Mühen hinweg; sie tröstet ihn und richtet ihn auf in Leid und Mühsal; sie spornet ihn an und erhebt ihn in Glück und im Erfolge. Sie gibt ihm ein gesteigertes Lebensgefühl, sie stärkt den Willen zur Lebensbejahung und ist schon oft Quelle großer Taten gewesen. In dieser Bedeutung des Gesanges liegt wohl hauptsächlich der innere Grund dafür, daß die deutsche Arbeiterjugendbewegung nach dem Kriege einen so gewaltigen Aufschwung genommen hat, und das ist umso höher zu werten und um so dankbarer zu begrüßen, als im Weltkrieg naturgemäß wie in jedem Kriege ungeheure Werte an Kultur und Zivilisation vernichtet worden sind. Das frohvolle Fortschreiten der Arbeiterjugendbewegung im deutschen Volke ist ein bereicheres Beispiel für seinen Willen zur Selbstbehauptung, zur Erhaltung und zur Steigerung seiner Kultur.

# Märtyrer der Liebe

Roman von J. Schneider-Förstl  
Nachdruck verboten

### 38. Fortsetzung

„Hanna! ... Sag' das nicht wieder!“ schrie Elisabeth. „Es hört sich nicht gut an, ich weiß es schon!“ beschwichtigte die Alte. „Aber lieber etwas zu früh als zu spät gesagt. Einen Toten macht keiner mehr lebendig.“  
 Sie ging in die Küche und setzte Reichmanns Leibpfeife-Sauerbraten mit Bratkartoffeln auf den Herd.  
 Die arme junge Frau war den ganzen Vormittag ruhelos. Bei jedem Dupentton lief sie in den Flur und spähte durch die Haustüre in den Garten. Aber immer war es wieder ein anderer Wagen gewesen.  
 Endlich, gegen halb ein Uhr kam er. Ganz durchfroren und ausgehungert, die Mütze dick mit Puderschnee überzudert.  
 „Der Wagen hat eine Panne bekommen. Der Chauffeur mußte ihn erst wieder flottmachen!“ sagte er auf Elisabeths Fragen, warum er zu Fuß komme.  
 Er stürzte hastig eine Tasse Fleischbrühe hinunter, als schon wieder die Klingel gling. Er wurde zu einer Operation gerufen, die keinen Aufschub duldete. Elisabeth bestellte am Telefon einen Mietwagen und rief Hilbert an, ihren Mann in der Nachmittagsprechstunde zu vertreten. Sie fand kaum Zeit, einige Worte mit ihm zu sprechen. Als er im Flur in seinem Pelzmantel schlüpfte, schaltete sie das Treppenlicht ein.  
 Eine matte Helle flutete durch den halbdunklen Raum. „Was machst du denn?“ fragte er unwirsch.  
 „Ich möchte dich sehen!“  
 „So? ... Hast Langeweile! ... Tut mir leid, mein Pöschchen, aber die Kranken gehen vor!“  
 Dann sah er sie einen Moment scharf ins Auge. „Mach', daß du etwas mehr an die Luft kommst. Das fehlte gerade noch, daß du mir auch noch Geschichten dreschst. Ich habe

genug zu tun mit den anderen. Von zwei bis vier Uhr gehst du spazieren. — Das hübsche Schneeflächen nichts.“  
 Sie sah ihm nach, bis die wirbelnden Floden ihn ihrem Blick entzogen. Ihr war ganz jämmerlich zumute. Das matte Treppenlicht hatte sein Gesicht alt und verfallen erscheinen lassen.  
 Im Wohnzimmer warf sie beide Arme über den Tisch und weinte herzzerberührend. Und an allem war sie schuld. Was brauchte sie einen Automantel und eine Ledertasche und hohe Tuchgamaschen. Das hatte so viel Geld verschlungen, daß er nun von früh bis abends sich keine Ruhe mehr gönnen durfte. Eine so schlechte Frau war sie ihm geworden.  
 Hanna mußte fast das ganze Mittagessen zurücktragen, so ohne allen Appetit war Elisabeth.  
 „Ich laß aber todlicher nichts mehr verkaufen“, zankte die Alte. „Man soll nie etwas so verre nehmen, als es ist.“  
 Hilbert kam zur Zeit der Sprechstunde. Die Hanna empfing ihn und sagte, die Frau Doktor hätte sich etwas zur Ruhe gelegt.  
 Mit so verweinten Augen, wie sie in Elsas Gesicht standen, konnte diese sich für den Moment unmöglich sehen lassen. Aber die Sprechstunde dauerte nicht ewig und sie mußte Hilbert nun doch ein Willkommen sagen.  
 Er tat, als merkte er nicht das geringste und zerbrach sich den Kopf, was die Ursache von Elisabeths verdammten Äußern sein konnte. Krank war sie sicher nicht, trotz ihrer Blässe. Die Schuld lag bei Reichmann. Das stand für ihn fest.  
 Wenn wir leben, nehmen wir ohne jeglichen Skrupel die gesamte Verfehlung von der Schulter des einen, zu dem unser Herz am meisten zieht, und laden sie dem andern auf, der uns weniger nahe steht.  
 „Wollen Sie nicht ein wenig mit mir ins Freie kommen?“ bat er. „Es hat zu schmeien aufgehört und die Luft ist köstlich rein.“  
 „Ich ja“ kam rasch. „Ich wollte ohnedies noch heute zu Ihnen, Hans Jörg. ... ich ...“  
 „Kann ich Ihnen irgendwie behilflich sein?“  
 Nun schossen ihr die Tränen schon wieder in die Augen. „Ich bin so in Sorge um meinen Mann.“  
 „Was ist denn nicht in Ordnung?“ fragte er besorgt.

Georg würde doch keine Seitenprinzge gemacht haben, jetzt, nach so kurzer Zeit. Der Verdacht war häßlich. Hilbert schämte sich im tiefsten Innern vor seinem eigenen Ich.  
 „Er sieht so angegriffen aus, Jörg. Ich glaube, wir brauchen zuviel im Haushalt.“  
 Der Doktor lachte befreit auf. „Aber Elisabeth! Wer wird sich denn so etwas in den Kopf setzen. Nein, nein, den Gedanken lassen Sie nur nicht wieder aufkommen. Er ist grundfalsch. Georgs Einnahmen sind glänzend. Und er würde sicher ein Veis einnehmen, wenn sich sein Gott nicht mit seinem Hohen bedeckte. Dazu ist er viel zu ehrlich. Also darüber seien Sie ganz beruhigt.“  
 „Hanna mußte mich auf Georgs Aussehen erst aufmerksam machen“, sagte sie sich an. „So eine schlechte Frau bin ich.“  
 „Solch eine schlechte Frau!“ lachte er. „Der arme Mensch!“  
 Sie lachten beide.  
 „Haben Sie deshalb so rotgeränderte Augen?“  
 Sie nickte verlegen. Er bat im stillen Reichmann dem häßlichen Gedanken zuweilen ab.  
 „Auf den Schreden hin wollen wir nun einmal recht leichtsinnig sein!“ schlug er mit lachenden Augen vor. „Sie machen mit mir eine Schlittenpartie, Elisabeth. Bis Ludwigsal. — Ja?“  
 Eine Viertelstunde später saß sie mit ihm im Schlitten. Er kutscherte selbst. Mit lustigem Schellengeltingel flogen die Häuser und Wälder der kleinen Stadt an ihnen vorbei. Daran anschließend dehnte sich eine Strecke freien Feldes in matter, flimmernder Welke. Nun bog das Gefährt in den Hochwald ein.  
 „Hans Jörg! ... Ach, Hans Jörg!“  
 Elisabeth zeigte eine wahrhaft kindliche Freude an der Winterpracht des Reviers. Wäldchenstille herrschte zwischen den Stämmen. Tiefgebüßt standen die Baumriesen unter der weißen Laß. Schüttelte einer von ihnen den Wipfel, hob glitzernd Puder nach allen Seiten. Die Blütenstaub fuß im schönsten Malen flog er über das Gefährt und nestelte sich vertraulich in Elisabeths braunes Varet.  
 „Wie wundervoll, Hans Jörg!“

(Fortsetzung folgt.)





Es liegt auf der Hand, daß die erhöhte Anspannung der Körper- und Geisteskräfte durch die Berufsarbeit, wie sie die Schwere der Nachkriegsjahre erfordert, mit um so größerer Gewalt nach einem Ausgleich sucht. Von weiten Volkstreffen wird dieser Ausgleich in der Ausübung von Sport und Wandern, in enger Fühlungnahme mit der Natur gesucht, von weiten Volkstreffen aber auch in kultureller Betätigung, in der Pflege des Gesanges. Diese Pflege des Gesanges gewährt dem Sänger über den notwendigen Ausgleich hinaus die rechte seelische Erhebung. Gleichzeitig wird kein Kunstverständnis gehoben und gefördert. Die deutsche Arbeiterschaft kann auf diese Kunstziehung besonders stolz sein und ich wünsche, daß der Arbeiter-Gesangsverein „Sängerlust“ und mit ihm der Arbeiter-Gesangsbund Deutschlands auch ferner wachse, blühe und gedeihe! In diesem Sinne: „Freundschaft!“

**Regold, 6. März.** Eine von der R.S.D.A.P. auf Donnerstagabend im „Löwenaal“ einberufene Versammlung war gut besucht. Als Redner war der Reichstagsabgeordnete Wegmann in Berlin erschienen, der in zweistündiger Rede das heute herrschende System in scharfer Weise geißelte. Er begründete den Austritt seiner Partei aus dem Reichstag, der notwendig gewesen sei, um erfolgreich Opposition gegen das dort herrschende System treiben zu können. Die mit Humor und Satire gewürzten Ausführungen des Redners wurden mit großem Beifall aufgenommen. Da sich zur Diskussion niemand zum Wort meldete, ergriff der Redner nochmals das Wort und führte die Zuhörer durch sein reiches Wissen in die deutsche Geschichte ein. Ergreifen lauschten die Zuhörer seinen Schlussworten und die Versammlung verlief in vollkommener Ruhe und Ordnung.

**Dornstetten, 6. März.** Gestern wurde der nach längerem Leiden verstorbenen Ehrenbürger unserer Gemeinde, Dr. Emil Mahler zu Grabe getragen. Der Verstorbene, der als junger Arzt nach hier kam, erlangte sich durch seine hervorragenden ärztlichen Kenntnisse, durch seine Bescheidenheit und lauter Charakter Liebe und Vertrauen der ganzen Bevölkerung. Die Teilnahme an der Beerdigung war hauptsächlich von der Männerwelt des ganzen Bezirks eine große.

**Freudenstadt, 5. März.** (Abnahme der Konfirmandenzahl.) Am Sonntag, 22. März, werden in unserer Evang. Stadtkirche 58 Söhne und 50 Töchter konfirmiert werden, zusammen 108 Kinder. Die Abnahme der Konfirmandenzahl (sonst etwa 150!) durch die Kriegsjahre 1916 und 1917 macht sich stark bemerkbar.

**Rangenbrand, 5. März.** Ein gewiß seltenes Geschäft, als Zeichen der Zeit zu werten, wurde gestern hier getätigt: Ein hiesiger Bürger verkaufte sein Motorrad für ein Pfund Zwetschgen. (Es ist anzunehmen, daß der Verkäufer ein großer Zwetschgenliebhaber ist.)

**Waihingen a. E., 4. März.** (Erpressung.) Ein vor etwa einem Jahr hier zugezogener Einwohner schrieb einer hiesigen Frau einen Brief, in dem er sie aufforderte, auf einem näher bezeichneten Grundstück unter einem Stein den Betrag von 500 Mark zu hinterlegen unter Bedrohung im Falle einer Weigerung. Die Sache kam zur Anzeige und es gelang sehr rasch, den Täter hinter Schloß und Riegel zu bringen.

**Würtlingen, 5. März.** (Gelandete Leiche. — In einem Grabhalm gestorben.) Am Rechen des hiesigen Elektrizitätswerkes wurde die Leiche eines fünfjährigen Kindes gefunden, das Ende Dezember bei Redartentlingen ertrunken ist. — Bei Feldarbeiten nahm ein Würtlinger Bürger einen Grabhalm in den Mund. Da sich schmerzhaftes Gebilde am Kande festsetzte, mußte er sich operieren lassen. Kürzlich zeigte sich jedoch erneute Schmerzen, die den Tod des Mannes herbeiführten.

**Edenweiler O.A. Rottenburg, 5. März.** (Brand.) Am Dienstagabend brach in dem Hause des Wilhelm Gieß beim Friedhof Feuer aus. Das Feuer, das eine auffallend starke Rauchentwicklung zeigte, wurde mit dem Erlöse bekämpft, daß es sich nicht auf das ganze Haus ausbreiten konnte. Allerdings muß der noch stehende erste Stock abgebrochen werden.

**Stuttgart, 5. März.** (Kommandeurwechsel.) Der bisherige Kommandeur des Grenadier-Bataillons Infanterieregiment 13, Oberstleutnant Reichle, ist zum Etat des Truppenkommandos 2 in Kassel kommandiert und an seiner Stelle Major Ritzinger zum Kommandeur ernannt worden.

**Todesfall.** Kommerzienrat Heinrich Otto ist nach langem Leiden gestorben. Er zählte zu den hervorstechendsten Industriellen des Landes, namentlich auf dem Gebiete der Baumwollindustrie. Er ist geboren 1856 in Würtlingen und folgte seinem Vater, dem Geh. Kommerzienrat Heinrich Gottlob Otto im Besitz der Spinnerei in Reichenbach a. N. nach. 1907 erwarb er für sich und die Firma Heinrich Otto & Söhne in Unterboihingen ein 15 000 Hektar großes Stück Land in Deutsch-Ostafrika, auf dem in schwerer Arbeit die Pflanzung Kiffla entstand. Als diese nach mancherlei Rückschlägen trotz allem eine wirkliche Musterpflanzung geworden war, und auch für ihre Besitzer Früchte zu tragen begann, kam der Krieg und machte alles zunichte. Auch eine andere, von Heinrich Otto mitgegründete und geförderte koloniale Unternehmung, die deutsche Kwanja-Schiffahrtsgesellschaft, ging durch den Krieg verloren. Der Verstorbene entfaltete eine rege Tätigkeit in den Vorständen verschiedener Berufsvereinigungen und Berufsvereine.

**Waihingen, 5. März.** (Ausgeklarte Wäsche diebstahl.) Ende Februar wurde ein 26 Jahre alter Hilfsarbeiter von hier bei dem Versuch, zum Trocknen ausgehängte Damenwäsche zu entwenden, auf frischer Tat ertappt. Hierdurch ist es gelungen, insgesamt 58 gleichartige Diebstähle, die in den letzten zwei Jahren verübt worden waren, und von denen nur ein Bruchteil zur Anzeige gelangte, aufzuklären. Der Täter entwendete hauptsächlich nur Damenwäsche und Strümpfe. Die Diebstähle haben einen beträchtlichen Hintergrund.

**Weltersheim O.A. Mergentheim, 5. März.** (4 Fingerringe.) Der Sohn Hans des Schreinermeisters Bernhard kam beim Arbeiten an der Tischsäge mit der linken Hand in die Maschine. Dabei wurden ihm sämtliche vier Finger bis auf den Daumen abgehauen.

**Serbertshaus O.A. Zellnang, 5. März.** (Brand.) In der Nacht zum Mittwoch brannte hier das Anwesen des Landwirts Baptist Jügel vollständig nieder. Das Feuer brach im Stadel aus, sprang auf das Wohnhaus über und das ganze Anwesen wurde eingeebnet. Wie das Feuer entstanden ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

**Ulm, 5. März.** (Im Tode vereint.) Präzeptor Streng, eine in hiesiger Stadt wohlbekannte Persönlichkeit, und seine Frau sind im Krankenhaus einer Grippeerkrankung erlegen. Präzeptor Streng starb um 4 Uhr, seine Frau folgte ihm eine Viertelstunde später nach. Präzeptor Streng war in den letzten Tagen erkrankt und stand im 79. seine Frau im 82. Lebensjahre. Er war viele Jahre hindurch als Lehrer am Realgymnasium und der Oberrealschule hier tätig.

**Waihingen O.A. Waihingen, 5. März.** (Brand.) Nachts brach in einem Teisgebäude der Hof Arnold Witwe Feuer aus. In dem Gebäude (Waihshaus genannt) sind ein Keller, drei Warenremisen, eine Waschküche und zwei große Fruchtspeicher eingebaut. Das Gebäude brannte bis auf die Grundmauern nieder.

**Was Haben**

**St. Georgen, 4. März.** (Die Autopsie im Schnee stehen geblieben.) Heute morgen gegen halb 2 Uhr brach im Anwesen des Landwirts Wilhelm Stalger am Kupperberg Feuer aus, dem der Schopf, samt neu angebautem Teil, zum Opfer fiel. Die Feuerwehr konnte das Wohnhaus vor einem Übergreifen der Flammen bewahren. Der Schaden ist bedeutend, die Brandursache unbekannt. Die Rettungsarbeiten waren außerordentlich schwierig wegen des bergigen Geländes, der schlechten Zufahrtsstraßen und der hohen Schneemassen. Die Autopsie blieb im Schnee stehen. Glücklicherweise geschah dies jedoch auf dem Rückwege von der Brandstätte.

**Eine Mahnung an wahlberechtigte evangelische Frauen**

Der Bund Ev. Frauenvereine Württembergs fordert die evangelischen Frauen unseres Landes dringend an, sich an den kirchlichen Wahlen am 5. März 1921 zu beteiligen. Immer wieder besinnen wir in Brauentreffen der Meinung, als ob an der Angabe eines einzelnen Stimmzettels nichts gelegen sei. Dem müßten wir mit allem Nachdruck entgegenstellen, es kommt in der Tat auf jede einzelne Stimme an. Für die evangelische Frau ist es Beweismittel des Rufes der Kirche zur Wahl zu sein. Das uns verliehene Wahlrecht bedeutet Mitverantwortung für die Gestaltung des kirchlichen Lebens und für dessen Auswirkung in unserem Volk. Es kann den Frauen nicht gleichgültig sein, wie die Kirche ausfällt, in die unsere Jugend hineinwachsen soll. Wir wollen der Kirche unsere dankbare Liebe auch durch den Gang zur Wahlurne beweisen!

Bund Ev. Frauenvereine Württembergs.

**Rundfunk**

**Samstag, 7. März:** 6.15 Uhr Morgensymphonie, von 10 bis 13.30 Uhr Schallplatten, Nachrichten, Wetter, 15.20 Uhr Stunde der Jugend, 16.30 Uhr Konzert, 17 Uhr Vortragsvortrag, 17.15 Uhr Konzert, 18 Uhr Zeit, Wetter, Sportbericht, 18.15 Uhr Vortrag: Sorgen macht Sorgen, 18.40 Uhr Vortrag: Der Himmel im März und April, Wobin geht unsere Feile im Weltensraum?, 19.20 Uhr Zeit, 19.25 Uhr Spanischer Sprachunterricht, 20 Uhr Lustiger Abend, 22 Uhr Nachrichten, 22.20 Uhr Tanzmusik.

**Das Recht des Arztes an der Leiche**

Von Dr. jur. Autentisch, 1. Staatsanwalt in Stuttgart.

**Mortui vivis docent!** Die Toten lehren die Lebenden. Eine wunderbar tiefe Bektion liegt in dieser Umkehrung des äußeren Geschehens, daß an den entseelten Menschendullen läutende Worte von Bau und Weisen des Körpers ihre Kenntnis auf den Hochschulen sich erwerben. Unter dem anatomischen Institut einer deutschen Universität hebt der Sag einmündig und beiläufig das Grauen vor der wissenschaftlichen Studie Mortui vivis docent. Der Sag gilt aber nicht nur für die Schüler, sondern viel mehr noch für die im Verale arbeitenden Ärzte, denen es sich darum handelt, die Ursache des Todes oder das Wesen einer lebendstörnden Krankheit zu ergründen, um aus dem einzelnen Fall für die gesamte Heilmittelwissenschaft wertvolle Ergebnisse zu gewinnen. Damit ist die Frage des ärztlichen Rechts zur Leichenöffnung (Sektion, Obduktion) berührt. Außer Betracht bleiben diejenigen Fälle in denen nach den Bestimmungen der Strafprozessordnung auf richterliche Anordnung zur Klärung der Frage eines Verbrechens der beamtete Arzt zum Sektionsmeister greift. Außer Betracht bleiben auch die Leberführungen von Leichen an die anatomischen Institute zu Studienzwecken, hierüber bestehen genaue Vorschriften nach welchen in Württemberg z. B. grundsätzlich aber mit weitgehenden Ausnahmen die Körper von Hingerichteten, Selbstmördern, Verunglückten und sämtlich Armen nach Waihingen zu verbrannt sind. In Frage stehen lediglich die Todesfälle, die namentlich in Krankenhäusern und Kliniken den behandelnden Arzt interessieren. Wenn der Verstorbene bei Lebzeiten schon die Verfügung über seinen Körper gestattet hat oder wenn die Hinterbliebenen zustimmen, so bedarf es keines Wortes, daß der Arzt freie Hand besitzt. Etwas ganz anderes aber ist es, wenn ohne Vertragen, ja sogar gegen den ausdrücklichen Willen der Angehörigen eine Sektion vorgenommen wird zu der auch der Verstorbene keine Einwilligung gab. Solche Fälle kommen in Krankenhäusern vor und haben schon manchem Hinterbliebenen Anlaß gegeben Anzeigen an Polizei oder Staatsanwaltschaft zu erstatten. Immer erfolglos. Denn es ist eine betrübende Tatsache, daß in dieser Richtung eine Gesetzeslücke besteht. Zwar wäre es möglich, bei Verstorbenen, die in staatlichen oder kommunalen Krankenhäusern anwesend sind, im Disziplinärwege seitens der vorgesetzten Behörde einzuschreiten; aber ein verbietendes Strafgesetz, das zur gerichtlichen Beurteilung des Falles führen könnte, fehlt bis heute noch. In einer sehr beachtenswerten Entscheidung vom 25. September 1920 hat der zehnte Strafsenat des Reichsgerichts einen solchen Fall behandelt und die Straflosigkeit des angetasteten Arztes ausgesprochen. Da das Reichsgericht mit der Materie sich nicht eingehend befaßt, so ist der Landesgesetzgebung zur Schaffung von Normen Raum gegeben. Es wäre wünschenswert und im Interesse aller Hinterbliebenen gelegen, wenn von dieser Behörde Gebrauch gemacht würde. Es ist eine unermessliche Verletzung des Pietätsgelübtes, wenn namentlich gegen den ausge-

sprochenen Willen von Eltern deren im Krankenhaus verstorbenen Kind dem Meßer des Arztes preisgegeben ist, ohne daß letzterer strafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden kann. Auf der anderen Seite freilich können Belange wissenschaftlicher Forschung so sehr überwiegen, daß das Wohl der Allgemeinheit dazu nötigt entgegenstehende Wünsche der Angehörigen zu mißachten. Für solche Fälle wäre eine Initiative zu schaffen welche darüber entscheidet, ob allgemeines oder privates Interesse überwiegt. Für diese Entscheidung käme der beamtete Bezirksarzt (Oberamtsarzt) in Frage, gegen dessen Urteile eine Beschwerde an das vorgesetzte Ministerium eingebracht werden könnte, die aber bei der Natur der Sache grundsätzlich eine aufschiebende Wirkung nicht haben kann. Auf solche Weise wäre es möglich, eine nach allen Seiten bedrückende Lösung zu finden. Im übrigen werden die Fälle staatlichen Nachforschens nicht all zu oft eintreten, da erfahrungsgemäß nur selten Widerspruch seitens der Hinterbliebenen erfolgt wenn sie in geeigneter Weise auf die Wichtigkeit der Obduktion hingewiesen werden. Zu wiederholen ist aber, daß unbedingt im Grundgesetz eine strafrechtliche Norm die willkürliche Leichenöffnung verbietet sollte; die Bestimmungen könnte sich an Paragraph 168 StGB anlehnen, der mit Gefährdung und sogar mit Körperverlust leben bedroht, der unbedeutend eine Leiche aus dem Gewahrsam der zu diesem Gewahrsam berechtigten Person wegnimmt.

**Trillionenmarsch der Heuschrecken**

Tausend Kilometer durch die Wüste — Alles wird faul getroffen — Der Einbruch in die Stadt — Todeszug ins Meer Von W. A. Grog, Benguela, Angola (Westsafrika)

Nicht nur Kleinasien und das nördliche Afrika werden immer wieder von der periodisch auftretenden, furchtbaren Plage der Wanderheuschrecken heimgesucht, auch der Farmer oft gezwungen, Haus und Hof zu verlassen und mit seinem Vieh in von der Plage verschont gebliebene Gegend zu ziehen, bis der Beginn der Regenzeit neue Weide erstehen läßt.

**Der Sand wird leberdig**

In den weiten, sandigen Flächen der Kalahariwüste — dort, wo ein Schwarm der Wanderheuschrecke vor Jahren sich niedergelassen und auf einem Gebiete von einigen Quadratkilometern seine Eierklumpen in losen Boden eingelegt hat — schlummern die Trillionen der Eier. Im allgemeinen wird dieses Ereignis der Regenzeit die Brut vernichten; fällt aber in der sogenannten „kleinen Regenzeit“, im September, nur ein einmaliger (starkes) Guß auf das die Brut bergende Land, dann erzeugen glühende Sonne und Wasserdunst die zur Entwicklung bedingte Treibhausatmosphäre. In Kilometerbreite beginnt der Sand zu leben, entstehen ihm Myriaden winziger Heuschrecken, die instinktiv sofort den Marsch nach Westen aufnehmen.

**Die Vögel rufen den Vulkann**

Noch ahnt der Farmer nichts von der drohenden Gefahr, noch trennen Hunderte von Kilometern die Heuschrecken vom Beginn der bestellten Zone, bald aber hat der Heuschreckenvogel — eine Habichtart — die wandernde Speisefammer erfaßt. Durbereit der Vögel treffen nun über dem Schwarm, der sie auf Monate jeder Nahrungsbereicherung entbehrt. Von weitem sieht der einzelne Bewohner der Kalahari, der Vulkann, den Vögelschwarm und kennt seine Bedeutung. Er zieht an den wandernden Zug der Heuschrecken heran und hält sich die Tiere in Mengen, um sie nach kurzem Können in der Blutaube seines Feuers mit Wohlbehagen zu verspeisen. In den Ausläufern des Heeres sammeln sich Pershuha und Frankolin, ihren Anteil zu fordern. Aber Vögel und Vulkleute können keine fühlbare Hilfe in das Niesenbeeren reißen, das ununterbrochen westwärts zieht und alles Erreichbare in sich hineinzieht.

Näher und näher rückt es der Stadt, deren vorgelagerte Seitenfelder von Gartenanlagen und Weinbergen umgeben sind. Hier ist alles zur Abwehr aufgeboden. Weilenweit sind Gärten gezogen, stehen Bannens und sonstige Wasserbehälter, Tränntümpfe, Pfäffer nebeneinander. Grüner Hafer und Luzerne liegen in Heulen geschnitten neben den Wasserbehältern, deren Inhalt durch starke Arsenikzulaße vergiftet ist.

Kanälen und Kanälen, grauenvolles Rascheln meldet den Annäherung des Heerwutms. Nun sind die Tiere schon seit Wochen auf der Wanderung, also erheblich gewachsen. Einige Meter vor dem ersten Abwehrgraben wird die in das vergiftete Wasser getauchte Luzerne, der grüne Hafer ausgebreitet. Gierig kühlt die Masse darüber her. Wohl wirkt das Gift, wohl sterben die Insekten zu vielen Tausenden, werden die Toten von den nachdrängenden angestrichen, bleiben auch diese wieder liegen, aber dann bricht der unaufhaltsame Strom darüber hinweg. Er kommt an neue Schwaben vergifteter Pflanzen, wieder bleiben Millionen liegen, türmen sich Wälle toter Heuschrecken vor den Gräben. Endlich ändert der Zug die Richtung, das Ziel ist gerettet, aber in kilometerbreiter Front bricht nun der Strom in die Stadt ein.

Überall sind die sonst weißlich schimmernden Straßen mit einer einzigen braunen, hüpfenden Masse keine Wand sein. Doch bietet Einhalt. Die weichen Mauern der Häuser tragen einen bräunlichen Schmutz wie ein Schlangengeißel bewegenden Heerzug. Entsetzt steht die Hausfrau überall das freigelegte Bett in Haus und Hof eindringen, das jede Ritze, jedes minuscule Loch als Durchschluß benützt. Nun wird schnell alles verstopft und auf die Eindringlinge Jagd gemacht.

Inzwischen zieht das wandernde Volk der Vorläufer über Haus und Hof. Schon klingt hat das Hähnervolk den Kampf eingestellt und sich gadernd und schimpfend auf die faul gewordenen Bäume zurückgezogen. In Stall und Kamm führen die schwarzen Jungen den Kampf gegen die Eindringlinge. Die ganze Stadt ist wie eine belagerte Festung. Weder Wagen noch Reiter beleben die sonst so bedrückte Straße. Wagt sich jemand hinaus, dann knirschen die Körper der zertretenen Tiere unter seinen Sohlen. Schnell muß er sich in Sicherheit bringen, denn schon sehen ihm die Heuschrecken zu Dutzenden an Hofe und pomb.

**Der Todeszug ins Meer**

Oh verhindert die Natur weitere Zerstörung. Ein wellenbrudartiger Regen riß einmal Millionen und Abermillionen der Heuschrecken mit sich fort, in ein plötzlich anschwellendes Flußbett, die Ablaufräben brachten immer neue Massen, und bald deckte ein dicker, brauner Brei die dahindrawenden Fluten. Wohl war durch den strömenden Regen der Schwarm der Heuschrecken gewißly dezimiert, immer aber blieben noch ungeheure Mengen übrig, die in unablässigem Marsch westlich durch





Die Grassteppen und Schluchten des Kromschoklandes jagen sich der gegen 150 Kilometer breite Gürtel der Kambiwüste hat ihnen nicht Einhalt. Auch er wurde überwunden. Nur der Bahn Wafus-Swapomund brachte der braune Zug der Frischreden tagelang den Zugverkehr ins Stocken. Obwohl die Kambiwüste nur spärliche Nahrung bot, Frischreden, der Abwehrkampf der Farmer und die starken Regengüsse die Heereskolumnen begünstigten, waren es immer noch ungeheure Mengen der Tiere, die einem Flußlauf folgend, nördlich Cap Crof das Meer erreichten.

Hier trug tosende Brandung die Massen ins Meer. Immer neu drangen die Marschkolonnen nach, wurden von der heranflutenden Woge erfasst, bis auch die letzten Nachzügler den Vernichtungstod gefunden.

Nach wochenlang streckte sich ein wohl meterhoher Wall toter Frischreden weilenweit am Ufer dahin, war die Flut mit einer dicken, braunen, dreilagigen Schicht bedeckt, die in ihrer Schwere so wie Del die Macht der Brandung brach. Ein tausend Kilometer langer, neunmonatiger Marsch voll Verwüstung und Vernichtung hatte sein Ende gefunden.

### Ein Auto? — Eine Kleinigkeit!

Wie lesen in der „D.M.“ über die Auto-Ausstellung am Kaiserdamm in Berlin: Das ist doch mal ein Nichts! Ein lodernder Bild in die nahe Zeit, da jeder Bürger sein Auto im Topie — pardon, in der Garage hat. Was steht da? Ein D.M.-Zweifler für 1685 Mark? Ein Bierfahrerfabriolett für 2950 Mark? Ein hübsches Geschätz geht man weiter: ein Stowwer Biercylinder um 3000, ein Audi um 3885, beides Bierfahrer, ein Voel-Schneefahrer um 3175 Mark? und nichts von den bisherigen Reichtümern der Kleinautos, in denen man sich immer ein bisschen vorfand, wie ein Kommerzialant in einem Matrosenanzug — nein, vollkommen ausgewachsene Autos, angenehm in der Linie, schönmodisch in Farbe und Ausstattung, unerschwerlich in Steuer und Betrieb — o, aber jetzt wird man bellhörig!

Das ist die Morgenandäuerung einer Zeit, in der das Auto Gemeinnut aller Kreise und aller Geldbeutel wird, kein Zweifel. Dies ist auch die Morgenandäuerung einer Zeit, in der das Privatauto aus einem Luxusgegenstand oder einem leeren Mittel zum Zweck zu einem Freund und Kameraden wird, wie das Vadderboot, wie das Wochenendzelt, wie die Skier. Und diesem Auto wird die Frau von heute, die vom Wandel der Zeit in den Beruf gebrachte Frau von Kultur und guter Form sein schönes, einfach-hübsches Gesicht geben. Schon haben die Karosierkonstruktoren dieser neuen Linie Rechnung getragen: dunkel, praktisch, sachlich, einfach-vornehm. Wohl sieht man noch zumweilen allzu bunte Farben in der Innenausstattung, die sehr elegant für Fahrten in der Stadt und hinterm Chauffeur sind; aber nichts für den Selbstfahrer. Nun, ist man erst einmal auf der Land-

straße, pannenflückernde Weise im Dreck auf dem Bauche gelagert und soll dann in diesem Zustande in diese satten Kissen zurück, dann wird man schon von selber nachdenklich!

Auch schreiende Farben und Rinfelrücken in der äußeren Ausstattung sind kaum mehr zu sehen. Wohl treten sie bei, nach Ansehen der Verkäufer, gealterten Wagen zuweilen in schmerzlicher Form wieder auf, aber das sind ja Ausnahmen. Der Karosierbauer, vom Kunden unbedrängt, hält sich heute an die Forderungen des guten Geschmacks.

Das Publikum umringt in dichten Scharen die neuen Vertreter des „Kleinautos“ und zumal die Damen zeigen ein Interesse hinter dem schon itendwo ein eiserner Entschluß lauert. Sie steigen ein, sie steigen aus, sie drehen prüfend am Steuer, sie schauen unter die Kühlerhaube. Die Herren, resistent, geben sich der blauen, kleinen Freude hin, daß das unentbehrlich auf sie zukommende Schicksal wenigstens mal ausnahmsweise billig ist. So billig — lassen Sie sich das auslächeln, meine Damen —, doch Sie sich getrotzt auch gleich noch jenen bezaubernden kleinen Anhängenwagen für 1400 Mark leisten können, der aufgeschlagen, ein vollständiges, hübsches schickes Wohnendzelt darstellt.

Billig und gut. Erst die letztere Eigenschaft macht diese Kleinautos zum vollendeten Damenwagen. Denn, gestehen wir's nur: viel Klagen und viel über einen freilichenden Motor räfeln, das ist noch immer nicht unser Fall!

#### Humor

Geschäftstüchtig. Frin: „Was kosten die Pfeffernüsse?“ — Konditor: „Sechs Stück fünf Pfennig.“ — Frin: „Sechs Stück fünf Pfennig, fünf Stück vier Pfennig, vier Stück drei Pfennig, drei Stück zwei Pfennig, zwei Stück einen Pfennig, ein Stück — da werde ich mir eine nehmen.“

Pech. „Der Kaiser kann einem wirklich leid tun!“ — „Wie so denn?“ — „Na, da hat er doch ein halbes Leben lang seine Zeit dazu aufgeopfert, um sieben Sprachen zu lernen — und jetzt hat er eine Frau geheiratet, die ihn gar nicht zu Worte kommen läßt.“

Aus der Schule. Lehrerin: „Der Maulwurf frisst täglich soviel, wie er wiegt.“ — Schülerin: „Wieviel wiegt der Maulwurf denn, wieviel er frisst.“

Grausamer Wunsch. „Habt Ihr schon gehört, Bauer, daß Euer Nachbar verurteilt worden ist?“ — „Nein, wieviel hat er denn kriegt?“ — „Lebenslanglich wird er eingesperrt werden!“ — „Dös g'schieht ihm recht, dem Lump'n! Noch länger sollten 'n ihn einsperren!“

Schuhlauf. Nachdem Fräulein Großfuß sämtliche Schuhe durchprobiert hat, meint sie zu der Verkäuferin: „Sie haben noch immer keine Ahnung, was ich eigentlich suche.“ — „Doch“, meint diese, „Sie suchen Schuhe, die innen groß und außen klein sind. Leider haben wir diese Sorte gerade ausverkauft.“

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul

### Letzte Nachrichten

#### Selbstmord eines Filialleiters der Höchster Vereinsbank

Höcht a. M., 6. März. Der Filialleiter der Höchster Vereinsbank in Nied, Philipp Tempel, hat gestern vormittag in den Geschäftsräumen der Höchster Vereinsbank einen Selbstmordversuch durch Erhängen unternommen; er wurde schwer verletzt in das Höchster Krankenhaus gebracht. Dort ist er am Nachmittag seinen Verletzungen erlegen. Tempel war 26 Jahre lang bei der Höchster Vereinsbank tätig und wurde mit der Leitung der Filiale in Nied betraut. Er hat dort die Geschäfte bis zur Zahlungseinstellung der Vereinsbank geführt. Das Bekanntwerden des Selbstmordes hat bei dem Personal und den Gläubigern der Bank neue Beunruhigung hervorgerufen; es wird gerüchtweise erzählt, daß Tempel spekuliert und wahrscheinlich keine Möglichkeit mehr gesehen habe, die in die Spekulationen gesteckten Gelder wieder freizubekommen.

#### Koggenzoll auf 20 Reichsmark erhöht

Berlin, 5. März. Gemäß Veröffentlichung im „Deutschen Reichsanzeiger“ hat die Reichsregierung auf Grund des Zollermäßigungsgesetzes den Koggenzoll mit Wirkung vom 6. März auf 20 R.M. je Doppelzentner erhöht.

Die „Vossische Zeitung“ schreibt hierzu: Es handelt sich hierbei offenbar um eine Abwehrmaßnahme gegen das Eindringen größerer Mengen von russischem Roggen, die zu so billigen Preisen auf den Weltmarkt geworfen werden, daß sie in Westdeutschland mit deutschem Roggen konkurrieren konnten. Durch eine 25 v. H.-Erhöhung des Zolles ist diese Gefahr für den deutschen Roggen beseitigt worden. Gleichzeitig mußte aber die Relation des Koggenzollens zum Weizenmehl, der 250 Mark je Tonne beträgt, beträchtlich verschoben werden.

#### Ein Brief des Reichszanzlers an Pastor von Bodelschwingh

Berlin, 5. März. Reichszanzler Dr. Brüning hat anlässlich des 100. Geburtstages des Gründers der Bethelanstalten, Pastor von Bodelschwingh, an seinen Sohn, den jetzigen Leiter der Anstalten, ein persönliches Schreiben gerichtet, und darin in anerkennenden Worten des Wertes seines Vaters gedacht.

#### Wetterliches Wetter für Samstag

Die Wetterlage wird wieder von Hochdruck beherrscht, der indessen noch keine Beständigkeit verpricht, so daß für Samstag wieder mehrfach bedecktes und veränderliches Wetter zu erwarten ist.

### Nachtrag

zur Postautolinie Altensteig — Göttersingen — Bensenfeld.

W.	V.	S.	W.	S.	an	W.	V.	S.	W.	S.
812	842	937	—	1856	ab	805	830	931	an	1845
818	848	943	1535	1933	ab	802	827	927	an	1842
910	940	1035	1626	1955	ab	716	741	841	an	1786
936	1000	1055	1645	2015	an	655	720	820	an	1735

über Neumühle 7, Hochdorfer Sägmühle 7, Fömlesmühle 9, Pfaffenstube 10, Omersbach 11, Almandle 17, Eisenbach 19, Urna,old 20 Km.

\* Ab 30. März § Bis 24. März

### Ev. Kirchengemeinde Altensteig

Girchonto Nr. 7 bei der Stadt. Sparkasse.

### Kirchensteuer-Einzug

Samstag, den 7. März 1931 von 2—5 Uhr im Gemeindehaus neben dem Lutherjaal.

Kirchenpflege: Reuter.

- Berliner Illustrierte Zeitung
- Münchener Illustrierte Presse
- Hackebeils 3. 3.
- Das Illustrierte Blatt
- Stuttgarter Illustrierte
- Funk-Illustrierte
- Illustrierter Beobachter
- Motor und Sport
- Die Grüne Woche
- Die Woche

liegen stets auf bei der

W. Rieker'schen Buchhandlung, E. Paul, Altensteig

Verkaufe morgen Samstag schöne, starke

### Milch- u. Läuferjähweine

zu billigstem Tagespreis in meinem Stall.

Wiedmann, Almandle, Telefon 17.

### Grüner Baum

### „Die Nacht nach dem Verrat“

Eine atemberaubende Sensationsgeschichte aus der englischen Verberch-rwelt.

### Beiprogramm.

Vorstellungen:  
Samstagabend 8 Uhr 30 Min.  
Sonntagabend 8 Uhr 30 Min.  
Erwerbslose gegen Ausweis halbe Preise.

Altensteig

### Füllfederhalter

1a. Qualität in schöner Auswahl

sowie

### Drehbleistifte

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhandlung.

Auf 10 Lose (jezt. Endzahlen) mindest. 1 Gewinn garantiert. Die beliebteste Württ. Geld- u. Pferde-Lotterie. Ziehung 24. März 1931. 6707 Geldgewinne u. 2 Pferde.

**16000**  
Geld- und Hauptgewinne Mark

**13500**  
**3000**

Lose zu 1 Mk. 13 Lose 12 Mark. Porto und Liste 30 Pf. mehr.

J. Schweickert, Stuttgart  
Markstr. 4 u. Kralger. 1.  
Postverkehrsamt, Stuttgart 3055  
Nur in allen Verkaufsstellen.

Sommer-sprossen werden unter Garantie durch VENUS (Stärke B) besetzt. Preis M 2.75. Löwen-Drog. O. Hiller.

Inserate haben jederzeit besten Erfolg!

Monhardt.  
Verkaufe 13 Monate alten Zucht-Farren (Gelbscheck) mit Abstammungsnachweis. Hauser.

### Altensteig. Todes-Anzeige.



Unser lieber Sohn und Bruder

### Carl

ist uns durch einen Unglücksfall jäh entrissen worden.

Um stille Teilnahme bitten:

die Eltern Carl Armbruster und Frau mit 4 Geschwistern.

Beerdigung Sonntag nachmittag 3 Uhr auf dem alten Friedhof.



### Konfirmations-Gesangbücher

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhandlung, Altensteig.

